

# DER KANZELDIENST

## DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 14.02.2021 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

### *Die Gemeinde und ihr Pastor*

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „*Werdet doch wie ich, denn ich bin wie ihr! Ich bitte euch, ihr Brüder! Ihr habt mir nichts zuleide getan; <sup>13</sup> ihr wisst aber, dass ich euch in Schwachheit des Fleisches zum ersten Mal das Evangelium verkündigt habe. <sup>14</sup> Und meine Anfechtung in meinem Fleisch habt ihr nicht verachtet oder gar verabscheut, sondern wie einen Engel Gottes nahmt ihr mich auf, wie Christus Jesus. <sup>15</sup> Was war denn eure Glückseligkeit? Denn ich gebe euch das Zeugnis, dass ihr wenn möglich eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet. <sup>16</sup> Bin ich also euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit sage? <sup>17</sup> Sie eifern um euch nicht in edler Weise, sondern wollen euch ausschließen, damit ihr um sie eifert. <sup>18</sup> Das Eifern ist aber gut, wenn es für das Gute geschieht, und zwar allezeit, nicht nur, wenn ich bei euch anwesend bin. <sup>19</sup> Meine Kinder, um die ich noch einmal Geburtswehen leide, bis Christus in euch Gestalt gewinnt <sup>20</sup> – wie gerne wollte ich jetzt bei euch sein und in anderem Ton zu euch reden, denn ich weiß nicht, woran ich mit euch bin!*“ (Galater 4,12-20)

Paulus verteidigte das Evangelium der Gnade gegen den Einfluss der Gesetzeslehrer, die zur Errettung unbedingt Taten und Werke des Gläubigen verlangten. Seine Worte waren sehr direkt und er wies die Galater scharf zurecht: „*O ihr unverständigen Galater, wer hat euch verzaubert, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht?*“ (Galater 3,1). Seine Worte waren aber auch tiefgängig und er legte ihren Irrweg unmissverständlich offen.

Bis hierhin sahen wir Paulus als den brillanten Theologen, der für die Wahrheit kämpfte. Doch wer meint, Paulus hätte zwar viel Kopfwissen, aber kein Herz, wird nun eines Besseren belehrt. Denn in unserem Predigttext wendet er sich den Galatern mit viel Gefühl und Empathie zu. Sein Ton wird sanft. Er nennt sie nun „Brüder“ (V. 12) und „meine Kinder“ (V. 19). Er sagt, dass er sich wie eine Mutter fühle, die ihr Kind ein zweites Mal gebiert, bis Christus Gestalt in ihnen annimmt (V. 19). Seine tiefe Verbundenheit mit ihnen kommt zum Ausdruck. Aus seinen Worten lernen wir, wie das Verhältnis zwischen einem Diener

Gottes (Pastor) und der Gemeinde und umgekehrt sein soll.

### I. VORBILD DER HERDE

„*Werdet doch wie ich, denn ich bin wie ihr!*“ (V. 12). Meint Paulus, dass die Galater ihn im Auftreten und Stil imitieren sollen? Möchte er, dass sie seinen Haarschnitt, seine Kleidung und Gestik übernehmen? Nein, sicher nicht. Es geht ihm um etwas ganz anderes. Er möchte, dass sie ihm in seinem Glauben nachahmen und zu der Überzeugung gelangen, durch Jesus frei vom Gesetz zu sein. Er sah sich tatsächlich als Vorbild und empfahl ihnen, ihm nachzuahmen. So sollen es Gemeindeleiter tun. Petrus schreibt den Ältesten: „*Hütet die Herde Gottes bei euch, [...] nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid!*“ (1. Petrus 5,2-3).

Aber diese Vorbildfunktion übte Paulus nicht nur innerhalb der Gemeinde aus, sondern auch gegenüber Ungläubigen. Als er vor König Agrippa stand, sagte dieser: „*Es fehlt nicht viel, und du überredest mich, dass*

*ich ein Christ werde! <sup>29</sup> Paulus aber sprach: Ich wünschte mir von Gott, dass über kurz oder lang nicht allein du, sondern auch alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen diese Fesseln!“ (Apostelgeschichte 26,28-29).*

Mit anderen Worten: „König, ich möchte nicht, dass du ein Gefangener wirst, wie ich es bin, aber ein Christ, wie ich es bin.“

Wir zögern oft und trauen uns kaum, so etwas zu sagen. Aber wenn wir Jesus Christus folgen, ist es dann nicht gut und richtig, andere aufzufordern, es uns gleich zu tun? Jeder Christ sollte so sprechen können, weil wir durch unseren Herrn ein erfülltes Leben haben. Wir erleben Seine Freiheit, Seine Freude und Seine Erlösung. Deswegen ist es unser Wunsch, dass auch andere das Gleiche erleben.

Wie soll sich ein Diener Gottes den Menschen gegenüber verhalten? Auch hierin ist Paulus ein wunderbares Vorbild: „*Werdet doch wie ich, denn ich bin wie ihr!“ (Galater 4,12). Er war einer von ihnen. Nicht abgehoben. Nicht distanziert. Als er nach Galatien kam, identifizierte er sich voll und ganz mit den dortigen Heidenchristen. Obwohl er ein Jude war, verhielt er sich wie die Heiden. Er stellte sich auf sie ein, übernahm ihren Speiseplan und setzte sich nicht von ihnen ab. Das war eigentlich undenkbar, doch er tat es, weil er nicht mehr unter dem Gesetz stand: „*Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne; denen, die ohne Gesetz sind, bin ich geworden, als wäre ich ohne Gesetz [...], damit ich die gewinne, die ohne Gesetz sind.* <sup>22</sup> *Den Schwachen bin ich wie ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette.* <sup>23</sup> *Dies aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben*“ (1. Korinther 9,20-23).*

Paulus wollte sämtliche Stolpersteine aus dem Weg räumen, alles, was an ihm lag, damit die Menschen keinen Anstoß an ihm nahmen und sich abwandten, bevor er ihnen das Evangelium von Jesus Christus weitergeben konnte. Das ist das Ziel eines Dieners Gottes. Er soll sich nicht in seinen

„Elfenbeinturm“ zurückziehen, sondern so werden wie diejenigen, denen er dient, damit die Menschen so werden wie er – so glauben, wie die Bibel es lehrt und so leben, wie Gott es sich wünscht.

## II. ES KOMMT NICHT AUF DAS AUSSEHEN AN

Eben haben wir gelesen, wie sich der Pastor gegenüber der Gemeinde verhalten soll und nun schauen wir uns an, was die Bibel zum Verhalten der Gemeinde gegenüber dem Pastor sagt: „*Ihr wisst aber, dass ich euch in Schwachheit des Fleisches zum ersten Mal das Evangelium verkündigt habe.* <sup>14</sup> *Und meine Anfechtung in meinem Fleisch habt ihr nicht verachtet oder gar verabscheut“ (Galater 4,13-14). Mit anderen Worten: „Ihr wisst, wie körperlich eingeschränkt ich war, als ich das erste Mal das Evangelium bei euch predigte. Und doch habt ihr euch nicht abgewandt.“*

Bei seiner Ankunft in Galatien muss Paulus sehr krank gewesen sein. Er selbst schreibt, dass er unter einem „Pfahl im Fleisch“ litt (2. Korinther 12,7). Wir wissen nicht genau, was er hatte. Manche Ausleger sprechen von einem Infekt, andere sagen, er hatte Malaria. Die Krankheit hatte offensichtlich auch Auswirkungen auf sein Äußeres. Seine Augen waren betroffen: „*ich gebe euch das Zeugnis, dass ihr wenn möglich eure Augen ausgerissen und mir gegeben hättet*“ (Galater 4,15).

„*Seht, mit welch großen Buchstaben ich euch geschrieben habe mit eigener Hand!*“ (Galater 6,11).

Paulus war dem Äußeren nach keine beeindruckende Erscheinung. Wenn wir die Hinweise aus der Bibel zusammentragen, dann können wir davon ausgehen, dass er keinen Schönheitswettbewerb gewonnen hätte. Er sah vermutlich gar nicht gut aus. Weder seine physische Erscheinung noch seine Stimme oder Rede kam gut an. Paulus berichtet persönlich über eine Reaktion auf seinen Dienst: „*Denn die Briefe, sagt einer, sind gewichtig und stark, aber die leibliche Gegenwart ist schwach und die Rede verachtenswert*“ (2. Korinther 10,10).

Der Apostel war offensichtlich körperlich entstellt. In Galater 4,14 schreibt er: „*Und meine Anfechtung in meinem Fleisch habt ihr nicht verachtet oder gar verabscheut.*“ Das Wort „verabscheut“ – **ἐκπτύω** (seit Homer, auch Plut., mor. p. 328 C. Epikt. 3,12,17) Aor. 1 ἐξέπτυσσα – kann auch übersetzt werden mit „ausspucken als Zeichen widerwilliger Ablehnung.“<sup>1</sup>

Paulus sagte also: „Ihr hättet auf den Boden spucken können, als ihr mich saht – so hässlich und verachtenswert war ich. Aber ihr habt es nicht getan.“ Warum? Weil Äußerlichkeiten kein entscheidendes Merkmal sind, um die Fruchtbarkeit eines Dienstes zu beurteilen. Wenn die Galater nur auf das Äußere geachtet hätten, dann wäre Paulus niemals zu ihnen durchgedrungen. Wenn sie nur auf ihn gehört hätten, wenn er bestimmte äußere Merkmale erfüllt, dann wäre unter ihnen gar nichts passiert.

Ich danke Gott für diese Gemeinde, für jeden von euch. Danke, dass ihr es wie die Galater haltet und eure Pastoren und Ältesten nicht nach ihrem Erscheinen beurteilt. Nicht nach ihrer Gesundheit, Kleidung, ihrer Stimmlage, ihrem Auftreten. Denn auf den Inhalt kommt es an.

Doch ich habe den Eindruck, dass sich die Christenheit besonders im Westen immer stärker auf das Äußere fixiert. Man achtet auf die Coolness und den lässigen Auftritt eines Pastors. Man konzentriert sich mehr und mehr auf die Gestik und ob der Pastor hip und relevant überkommt. Im Internet findet man Predigten, die mehr an „Stand-up-Comedy“ erinnern, als dass sie die Wahrheiten Gottes proklamieren.

Gewiss sollte ein Pastor die Gabe haben, zu lehren und zu predigen. Und auch seine Persönlichkeit ist nicht unwichtig. Wenn wir aber nur noch über die Gaben sprechen, statt über die Treue zu Jesus und zu Seinem Wort, stimmt etwas nicht. Entscheidend ist, ob ein Diener Gottes treu und in der Kraft des Heiligen Geistes das Wort Gottes

verkündigt. Deshalb sollte keine Gemeinde und kein Christ vorrangig auf die äußere Erscheinung des Pastors achten. Er mag hässlich, krank und körperlich unattraktiv sein, so wie Paulus es war. Doch entscheidend sind sein Charakter und seine Treue zum Wort.

### III. KORREKTUR ERLAUBT

Ein weiteres Kriterium, wie eine Gemeinde ihren Pastor aufnehmen soll, ist, Korrektur zu erlauben: „*Bin ich also euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit sage?*“ (V. 16).

Zwischen seinem Besuch und diesem Brief musste sich bei den Galatern etwas an der Herzeshaltung Paulus gegenüber verändert haben. Eben noch lobte er sie, dass sie ihn damals trotz körperlicher Defizite aufnahmen: „*Und meine Anfechtung in meinem Fleisch habt ihr nicht verachtet oder gar verabscheut, sondern wie einen Engel Gottes nahmt ihr mich auf, wie Christus Jesus*“ (V.14) und nun, einige Zeit später, betrachteten sie ihn als einen Feind: „*Bin ich also euer Feind geworden, weil ich euch die Wahrheit sage?*“ (V. 16).

Wie kam es zu diesem Wandel vom Engel zum Feind? Wie kam es, dass sie ihn zuerst lobten und nun als eine Bedrohung ansahen? Weil er ihnen die schmerzliche Wahrheit sagte. Er rügte und tadelte sie. Er hielt ihnen vor, das Evangelium der Gnade verlassen und sich wieder unter die Fesseln des Gesetzes begeben zu haben.

Als Paulus bei ihnen war und den Galatern Dinge sagte, die ihnen gefielen, erkannten sie seine apostolische Autorität an und sie behandelten ihn wie einen Engel – sogar wie Jesus Christus. Aber als sie mit seiner Lehre nicht mehr einverstanden waren und er ihnen vor Augen führte, dass sie sich wieder unter die Knechtschaft des Gesetzes begaben, wurde er ihr Feind.

Wenn wir diesen Punkt auf das Verhältnis zwischen einem Pastor und seiner Gemeinde übertragen, dann müssen wir klarstellen, dass ein Pastor kein Apostel ist. Paulus und die anderen Apostel hatten von Gott eine apostolische Autorität, sodass ihre Lehrbriefe inspiriertes Wort Gottes sind.

<sup>1</sup> Bauer, W. (1988). K. Aland & B. Aland (Hrsg.), *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur* (6., völlig neu bearbeitete Auflage, S. 493). Berlin; New York: Walter de Gruyter.

Diese Autorität hat kein anderer. Der biblische Kanon ist abgeschlossen.

Dennoch können wir auch hier etwas lernen. Die Stimmung Leitern gegenüber kann schnell kippen. Solange sie das sagen, was wir hören wollen, ist alles in Ordnung. Doch wenn Zurechtweisung und Ermahnung ausgesprochen werden, wird aus einem Freund schnell ein Feind, dem man Lieblosigkeit vorwirft.

Mit Sicherheit machen wir als Älteste und Leiter Fehler. Dafür bitten wir ernstlich um Verzeihung. Aber die Motivation unseres Handelns, warum wir, wenn nötig, auch mal korrigierend eingreifen, ist die Liebe zu Jesus Christus und Seiner Gemeinde. Wir wollen nicht niedermachen, sondern helfen. Und dann kommt es darauf an, wie die Kritik angenommen wird. Das ist der Moment, in dem es passieren kann, dass wir einen Pastor plötzlich nicht mehr als Freund, sondern als Feind ansehen. Ich bin sehr dankbar für die Geschwister unserer Gemeinde, die schon einmal mit Ermahnung konfrontiert wurden und diese aus Gottes Hand nahmen. Aber ebenso brauchen wir als Leiter Zurechtweisung und Korrektur. Auch mein Herz muss aufpassen, dass ich denjenigen, der mich ermahnt, nicht als meinen Feind betrachte, weil ich seine Worte nicht hören möchte. Kritik tut manchmal weh, aber es gilt Sprüche 27,5-6: *„Besser Zurechtweisung, die aufdeckt, als Liebe, die verheimlicht.“* <sup>6</sup> *Treu gemeint sind die Schläge des Freundes, aber reichlich sind die Küsse des Hassers.“*

Wie traurig, dass die Galater solch einen Sinneswandel erlebten. Einst schätzten sie Paulus sehr, doch als dieser sie mit unbequemen Wahrheiten konfrontierte, ließen sie ihn fallen.

#### **IV. DAS BESTE FÜR DIE MENSCHEN IM SINN**

Hier liegt der Fokus wieder auf dem Leiter. Die Galater ließen Paulus fallen, doch er ließ sie nicht fallen. Er wandte sich mit warmen Worten an sie und zeigte ihnen den Gegensatz auf, den ein wahrer Hirte zu den Irrlehrern bildet: *„Sie [die Irrlehrer] eifern um euch nicht in edler Weise, sondern*

*wollen euch ausschließen, damit ihr um sie eifert“ (Galater 4,17).*

„Sie haben nicht das Beste für euch im Sinn, sondern nur für sich selbst. Sie wollen, dass ihr um sie eifert“, schreibt Paulus. Sie hatten böse Motive. Irrlehrer sind, wie Jesus formuliert, Diebe und Räuber, die nicht durch die Schafhürde gehen, sondern anderswo hineinsteigen (Johannes 10,1). *„Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirte der Schafe“ (V. 2).* Jesus ist der gute Hirte, der durch die Tür geht und sich nicht hineinschleicht, um Schafe zu reißen. Er ist der Oberhirte, dem alle anderen Hirten folgen müssen. Ein Hirte muss das Beste für die Schafe im Sinn haben.

Im Gegensatz dazu haben die falschen Lehrer etwas Schlimmes im Sinn: *„Sie eifern um euch nicht in edler Weise, sondern wollen euch ausschließen, damit ihr um sie eifert“ (Galater 4,17).*

Sie wollten die Galater von Christus und der Freiheit, die in Christus ist, ausschließen. Warum? *„Damit ihr um sie eifert“.* Damit sich die Galater ihnen anhängen und folgten.

Wenn wir in der gesunden Lehre leben und wachsen, dann hängen wir keinem Menschen an, sondern Jesus Christus. Irrlehrer wollen Menschen um sich sammeln und an sich binden. Sie manipulieren und bringen Seelen in ihre Abhängigkeit. Wenn nicht das Evangelium der Gnade, sondern Regeln und Gesetze gepredigt werden, dann führt dies zu Unterdrückung. Doch das Evangelium der Gnade macht uns frei und führt uns zu Christus und Seinem Wort.

Das ist der Ansatz des Paulus. Er will ihre Herzen mit dem Evangelium gewinnen – *„und zwar allezeit, nicht nur, wenn ich bei euch anwesend bin“ (V. 18).*

Wir kennen das aus der Schule, oder? Wenn der Lehrer unterrichtet, ist es still im Raum, doch kaum hat er die Klasse verlassen, ändert sich alles. Paulus wollte, dass die Galater auch dann noch am Evangelium festhielten, wenn er nicht anwesend war. Es sollte in ihre Herzen fallen. Petrus hatte dasselbe Anliegen: *„Ich will aber dafür Sorge tragen, dass ihr euch auch nach meinem Abschied jederzeit diese Dinge in Erinnerung rufen könnt“ (2. Petrus 1,15).*

Mein Gebet ist, dass der Glaube auch unsere Gemeinde, jeden von uns persönlich trägt, wenn wir wieder einmal in Turbulenzen geraten – bis wir eines Tages auf dem Sterbebett liegen und niemand mehr da ist. Möge Christus da sein.

Was nützt es, wenn wir den Glauben nur leben, wenn wir zusammen im Gottesdienst sind und einander beobachten? Was passiert, wenn das Amen gesagt wurde und wir nach Hause gehen, wenn kein Bruder, keine Schwester, kein Hauskreisleiter und kein Pastor uns sieht? Wenn alle den Klassenraum verlassen haben und du allein zurückbleibst – wie lebst du dann?

## V. CHRISTUS IN EUCH

*„Meine Kinder, um die ich noch einmal Geburtswehen leide, bis Christus in euch Gestalt gewinnt“ (Galater 4,19).*

Hier wird noch einmal unterstrichen, dass es Paulus nicht darum ging, Menschen um sich zu sammeln, sondern darum, dass Christus in ihnen Form annahm. Das ist der Wunsch

eines jeden, der am Wort dient: Christus soll Gestalt gewinnen. Darum geht es! Es geht um Seine Ehre! Wir werden in Sein Bild verwandelt.

Darum rang Paulus. Er beschrieb seine Empfindungen wie die einer Mutter, die das gleiche Baby zweimal gebären muss. Warum? Als die Galater zum Glauben kamen, war es bereits wie eine Geburt. Doch dann kamen sie von der Wahrheit ab und Paulus verspürte einen tiefen Schmerz. Er kämpfte um sie und korrigierte sie, was ihm so weh tat, als würde er wieder in den Wehen liegen und sie erneut gebären müssen: „Weil ihr euch mit so viel Unsinn beschäftigt, leide ich und ich leide so lange, bis euer Christus-ähnlicher Charakter geformt ist.“

Möge Jesus im Leben der Arche Gemeinde sowie in deinem und in meinem Herzen mehr und mehr Gestalt gewinnen, dass wir mit Johannes sagen: „*Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen*“ (Johannes 3,30). Amen!